

## **Tischvorlage ABK 27.4.2017 – Endfassung Informationen zur aktuellen Situation der Portheim-Stiftung**

Dem Ausschuss für Bildung und Kultur werden mit dieser Tischvorlage als Ergänzung zum TOP 10 Informationen zur aktuellen Situation der Portheim-Stiftung vorgelegt.

### **Ausgangslage**

1. Anfang 2016 manifestierte sich ein schon länger schwelender Dissens zwischen dem Kuratoriumsvorsitzenden und der Museumsleitung auf der einen Seite und allen übrigen Kuratoriumsmitgliedern der Portheim-Stiftung andererseits darüber, wie Stiftung und Museum konzeptionell und baulich zukunftsfähig gemacht werden können.
2. Ebenfalls offensichtlich wurde im Lauf des Jahres 2016 ein unterschiedliches Verständnis von der Rolle und den Kompetenzen des Vorsitzenden des Kuratoriums im Verhältnis zu den anderen Mitgliedern (beispielsweise die Frage, wer bestimmt, wann eine Kuratoriumssitzung stattfindet, was auf die Tagesordnung gesetzt wird, welche Themen beraten werden).
3. Seit Jahren wird die Entwicklung eines zukunftsfähigen Museumskonzepts angeregt. Bereits im Jahr 2010 hatte der Kulturbürgermeister das Kuratorium und die Museumsleitung darauf aufmerksam gemacht, dass man sich gemeinsam Gedanken machen müsse, wie Stiftung und Museum bis zum Jahr 2019, dem 100-jährigen Stiftungsjubiläum, aufgestellt sein müssen, um zukunftsfähig zu sein. Er hat dazu der Stiftungsleitung Literatur über das Museum Rietberg in Zürich und das Museum Quai Branly in Paris als Denkanregungen vorgelegt (Beleg für diesen Vorgang kann eingesehen werden).

Ein zweiter Versuch des Kulturbürgermeisters fand am 4.3.2015 statt. In einer Mail schlug er dem Kuratoriumsvorsitzenden eine „Road Map“ für eine tragfähige Zukunftsstrategie für das Museum vor, auch als Grundlage für eine stärkere Förderung durch die Stadt (Beleg kann eingesehen werden).

Zuletzt hatte das Kuratorium eine Arbeitsgruppe Zukunftskonzept gebildet, die aus den beiden Kuratoriumsmitgliedern und Professorinnen für Ethnologie Keck und Indologie Boehm-Tettelbach bestand. Diese führten im Juni 2016 einen Zukunftsworkshop durch, der in der Vorbereitung durch die Museumsleitung mehr behindert als gefördert wurde (Beleg: Schreiben der Professorinnen an die Mitglieder des Kuratoriums kann eingesehen werden).

Schließlich haben die öffentliche Kritik der Museumsleitung am Kuratorium im Dezember 2016 und insbesondere die öffentlich geäußerten Zweifel an der Kompetenz der beiden Professorinnen in Bezug auf ihren museumswissenschaftlichen Hintergrund und ihre Kenntnisse bezüglich organisatorischer Museumsarbeit dazu geführt, dass ein über Jahre gewachsenes Vertrauensverhältnis zerstört, eine kollegiale Zusammenarbeit nicht mehr möglich war. (Beleg kann eingesehen werden)

## **Richtigstellungen von zentralen öffentlichen Aussagen**

1. Das Museum wurde nicht kaputtgespart. Richtig ist vielmehr, dass die Bilanzen der Stiftung/Museum seit Übernahme des Kuratoriumsvorsitzes durch Dr. Koepff ein jährlich steigendes Defizit ausweisen. Dazu trugen auch Ausgaben bei, die nicht durch Beschlüsse des Kuratoriums gedeckt waren.  
Die finanzielle Entwicklung der Stiftung ist kein Problem der Stadt Heidelberg und wurde auch nicht von ihr verursacht.  
Im Übrigen sind städtische Zuschüsse grundsätzlich subsidiär, d.h. jeder Zuschussempfänger hat zunächst die eigenen Erträge zur Deckung seines Defizits einzusetzen.
2. Die Museumsleitung hat jahrelang, trotz entsprechender Impulse, Anregungen und Hilfestellungen aus dem Kuratorium, kein zukunftsfähiges Konzept für das Völkerkundemuseum erarbeitet.
3. Es ist nicht richtig, dass die Stadt gegen den Kuratoriumsvorsitzenden eine einstweilige Verfügung erwirkt hat. Vielmehr taten dies alle weiteren Mitglieder des Kuratoriums, da sich der Vorsitzende bis heute wiederholt und anhaltend weigert, form- und fristgerecht eingehende Wünsche der übrigen Kuratoriumsmitglieder zur Tagesordnung im Kuratorium der Stiftung zu behandeln.  
Es handelt sich nicht um einen Konflikt zwischen Stadt und Stiftung/Museum, sondern um einen Streit innerhalb der Stiftung.

## **Zwischenfazit**

Die Portheim-Stiftung ist eine von der Stadt unabhängige Stiftung, handelt autonom und wird durch ein Kuratorium eigenständig und nicht durch Weisung seitens der Stadt geführt.

Tatsache ist, dass sämtliche Mitglieder des Kuratoriums ihr Vertrauen in die Amtsführung des Vorsitzenden verloren haben und eine konstruktive weitere Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden nicht mehr möglich erscheint. Vor diesem Hintergrund haben sich einzelne Mitglieder vor vielen Monaten bereits an den früheren Vorsitzenden Dr. Jobst Wellensiek um Vermittlung gewandt. Ebenso wurde bereits Mitte des vergangenen Jahres die Stiftungsaufsicht informiert und eingeschaltet. Allerdings verweigerte sich der Vorsitzende wiederholt einer gewünschten Aussprache mit den Mitgliedern des Kuratoriums. Der auf Zeit gewählte Vorsitzende behindert objektiv die Mitglieder des Kuratoriums in der Wahrnehmung ihrer satzungsgemäßen Rechte und nur deshalb sahen sich einzelne Mitglieder gezwungen, ihre satzungsgemäßen Rechte durch ein zivilrechtliches Verfahren feststellen zu lassen.

## **Erarbeitung eines langfristig tragfähigen Museumskonzepts**

Der stiftungsinterne Streit mit dem Vorsitzenden verhindert derzeit, dass im Kuratorium über ein langfristig tragfähiges Zukunftskonzept beraten werden kann. Dieser ins Grundsätzliche reichende Dissens steht aber einer Auszahlung des städtischen Zuschusses für die Jahre 2017 und 2018 nicht entgegen. Das vorgelegte Papier kann als Arbeitsgrundlage für die Jahre 2017 und 2018 angesehen werden.

Die Kuratoren sind überzeugt, dass der im Zukunftsworkshop vom Juni 2016 aufgezeigte Weg richtig ist. Das bestätigten die Teilnehmer des Workshops. Für sie hat „die Porthheim-Stiftung eine Zukunft!“, betont wurde die „exquisite Immobilie, eine tolle Lage, eine große historische Sammlung, ein Vermächtnis und eine Geschichte“. Übereinstimmung bestand auch darin, dass dringend ein neues, auch aktuelle Themen aufgreifendes Museumskonzept entwickelt werden sollte. Die Porthheim-Stiftung dürfe kein verstaubtes Völkerkundemuseum sein, dessen Dauerausstellung vor 30 Jahren konzipiert und eingerichtet wurde. Auch über den (richtigen) Zeitpunkt, jetzt Überlegungen und Planungen zum Übergang und für die Zeit nach der jetzigen Direktorin zu entwickeln, herrschte Einigkeit.

Leider wurden die Ergebnisse des Workshops bisher in keiner Weise vom Vorsitzenden und der Museumsleitung rezipiert, diskutiert oder weitergedacht. Die Ergebnisse laufen Gefahr zu versanden.

### **Ausblick**

Es besteht Handlungs- und Entscheidungsbedarf für das Kuratorium, sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung des seit Jahrzehnten unveränderten und hoch defizitären Museumskonzeptes als auch bei der dringend gebotenen zeitgemäßen Bewirtschaftung der Liegenschaften und des Stiftungsvermögens. Hinzu kommt ebenso der von den Kuratoren seit Jahren geforderte und von der Museumsleitung regelmäßig nur in Aussicht gestellte, zeitnahe Abschluss der nunmehr seit bald ca. 10 Jahren laufenden Arbeiten zur Erfassung und Digitalisierung der in Archiven lagernden Sammlungsbestände der Stiftung.

Diese – nach Überzeugung aller Kuratoren – zwingenden Einsichten und Erfordernisse zur dringend gebotenen Anpassung an heutige, zeitgerechte Bildungs- und Museumskonzepte stoßen offensichtlich auf Unverständnis wenn nicht gar Ablehnung sowohl beim amtierenden Vorsitzenden als auch bei der von der Stiftung angestellten Leiterin des Museums.

Die Kuratoren streben daneben eine wesentlich stärkere Öffnung des Hauses an, mit interesseweckenden Angeboten und Inhalten zur Vermittlung und Auseinandersetzung mit kulturellen Zeugnissen, Besonderheiten und Unterschieden. Sie wollen das selbst einer breiten Heidelberger Bevölkerung kaum bekannte, wunderschöne Gebäudeensemble „Palais Weimar“ aus seinem Dornröschenschlaf herausführen und wesentlich aktiver in das kulturelle Angebot Heidelbergs integrieren.

Dazu sind von zwei Arbeitsgruppen im Kuratorium in den Jahren 2015 und 2016 drei strategische Ansätze für die Gestaltung der Zukunft entwickelt worden, auf die nach dem Ende der aktuellen Auseinandersetzungen aufgebaut werden kann:

- 1) Die Ergebnisse des Zukunftswshops der Professorinnen Boehm-Tettelbach und Keck.  
(Zusammenfassung kann eingesehen werden)
- 2) Strategischer Konzeptansatz zur Sanierung des Palais Weimar und zur Öffnung des Parks.  
(Konzeptentwurf kann eingesehen werden)

- 3) Konzept zur Modernisierung der Strukturen der Stiftung.  
(Entwurf kann eingesehen werden)

Es ist allerdings zu befürchten, dass über weite Strecken das Jahr 2017 wegen der derzeitigen Auseinandersetzungen verschenkt sein werden, was die weitere Ausarbeitung und die Umsetzung dieser konzeptionellen Ansätze angeht. So werden zum Stiftungsjubiläum 2019 wohl noch keine sichtbaren Ergebnisse vorliegen können.

Die Kuratoren

Siegbert Moraw

Bürgermeister Dr. Joachim Gerner

Unterstützt von Herrn Reimann-Dubbers und den Professorinnen Boehm-Tettelbach und Keck.